

Prolegomena zu einem politischen Begriff der Wahrheit

Prolegomena towards a Political Concept of Truth

Gerald Posselt, Sergej Seitz

Abstract

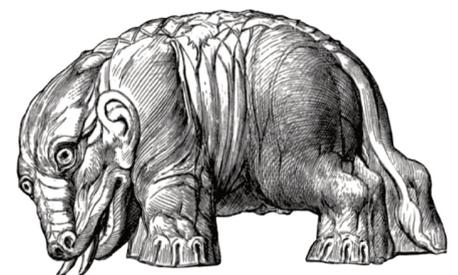
Countering the widespread view that truth and facts have lost their relevance for politics in a supposedly post-truth age, the article argues that the appeal to truth in the political sphere fulfils multiple functions and is articulated in various forms. However, political philosophy and theory have so far largely neglected the truth-politics relation. The article takes a first step toward remedying this desideratum. To this end, a cartography of political truth forms is developed along five fault lines: truth as foundation and de-foundation, truth as coercion and freedom, truth as virtue and scandal, truth as secret and transparency, and truth as knowledge and practice. This allows to describe the workings of truth in the political in a differentiated way without reducing it to purely epistemological, moral or power-political issues.

Gerald Posselt is Senior Lecturer in Philosophy at the University of Vienna. He was Principal Investigator of the FWF (Austrian Science Fund) Research Project “Language and Violence” and held a substitute professorship at the University of Hildesheim. His research focuses on political philosophy, social philosophy, the philosophy of language and rhetoric. **E-Mail: gerald.posselt@univie.ac.at**

Sergej Seitz is post-doctoral researcher in the ERC project “Prefiguring Democratic Futures”. He leads the subproject “Theory. Conceptualizing Democratic Imagination”, elaborating a theory of the democratic imaginary and an account of counter-institutions as spaces for political and democratic imagination. His research focuses on social and political philosophy, democratic theory, and philosophy of language. **E-Mail: sergej.seitz@univie.ac.at**

Keywords, dt.: Arendt, Foucault, *parrhesia*, Politik, Postfaktizität, Post-Truth, Wahrheit, Wahrheitsregime

Keywords, engl.: Arendt, Foucault, *parrhesia*, Politics, Post-Facticity, Post-Truth, Truth, Regime of Truth



1. Einleitung: Wahrheit als politisches Problem

Seit einigen Jahren steht die Frage nach der Bedeutung der Wahrheit für die Politik und das Politische verstärkt im Zentrum gesellschaftlicher Debatten und Auseinandersetzungen. Vom Brexit-Referendum und Donald Trumps notorischen Tweets über rechtsextreme Verschwörungserzählungen und das ‚Querdenkertum‘ der selbsternannten Corona-Skeptiker:innen bis hin zur Leugnung des vom Menschen verursachten Klimawandels und allgemeiner Wissenschaftsskepsis wird der politische Diskurs scheinbar von einer kaum noch überschaubaren Menge an Lügen, Halbwahrheiten, Fake News und Verschwörungsmysen dominiert. Als erste Versuche, diese Entwicklung und die damit zusammenhängenden Phänomene zu beschreiben, haben sich die Begriffe *post-truth* im Englischen und *postfaktisch* im Deutschen etabliert. Dabei bezieht sich der Post-Truth-Diskurs allerdings weniger auf gänzlich neue Phänomene, sondern fasst mehrere Problemfelder unter einem gemeinsamen Schlagwort zusammen, die seit längerem diskutiert werden: (1) die Krise der Demokratie und der politischen Repräsentation, wie sie auch in den Diskussionen um Post-Demokratie und Post-Politik verhandelt wird (Rancière 2002; Crouch 2008; Michelsen/Walter 2013; Rosanvallon 2017; Mounk 2018); (2) die autoritäre Wende und das Überhandnehmen eines populistischen Politikstils, der von Lügen, Gerüchten, Desinformation und Propaganda gekennzeichnet ist (Stanley 2015; Müller 2016; Butter 2018; Amlinger/Nachtwey 2022); (3) die Fragmentierung und Polarisierung der Öffentlichkeit, die durch die Digitalisierung und die sozialen Medien befeuert wird (Rieder/Simon 2017; Hendricks/Vestergaard 2018; Rieder/Simon 2017; Cosentino 2020; Habermas 2021; Habermas 2022); und (4) der Vertrauensverlust gegenüber wissenschaftlicher Expertise, wie er im Kontext von Klimawandelleugnung, Kreationismus oder Impfskepsis zu beobachten ist (Kitcher 2001; Oreskes/Conway 2010; Vogelmann 2023).

Die Begriffe *post-truth* und *postfaktisch* legen dabei nahe, dass wir uns in einem Zeitalter *nach* den Fakten befinden, in dem wissenschaftliche Erkenntnisse zunehmend durch ‚gefühlte Wahrheiten‘ und Tatsachen durch ‚alternative Fakten‘ ersetzt werden (Lepore 2016; Hendricks/Vestergaard 2018). Die mittlerweile geläufige Rede von einem ‚postfaktischen Zeitalter‘ verwies somit auf eine grundlegende Krise des Verhältnisses von Wahrheit und Politik, die unser Vertrauen in die Wissenschaften und deliberative Prozesse ebenso maßgeblich betrifft wie unser Grundverständnis von Demokratie. Umso erstaunlicher ist es daher, dass eine systematische Analyse des Verhältnisses von Wahrheit und Politik weitgehend aussteht. In der Regel werden Wahrheitsfragen innerhalb der politischen Philosophie ausgeklammert oder in andere Bereiche wie die (politische) Epistemologie, die Wissenschaftstheorie oder die angewandte Ethik ausgelagert. Tatsächlich findet sich in keinem der gängigen Handbücher und Enzyklopädien der politischen Theorie und Philosophie ein Lemma „Wahrheit“ (Dryzek et al. 2006; Gosepath et al. 2008; Hammond 2009; Bevir 2010; Badie et al. 2011; Goodin 2011; Kurian 2011).

Dagegen schlagen wir vor, Wahrheit als einen eigenständigen politischen Begriff zu begreifen, der sich weder auf rein epistemologische noch auf ethisch-moralische Aspekte reduzieren lässt, und das Spannungsverhältnis von Wahrheit und Politik systematisch in den Fokus zu rücken. Dies ermöglicht, so unsere These, die derzeit unter den Schlagworten *post-truth* und

postfaktisch verhandelten Phänomene differenziert zu beschreiben sowie ihre spezifische Genese, Rolle und Funktion im politischen Bereich kritisch zu analysieren. Dem liegt eine Idee zugrunde, die sich in unterschiedlichen Ausprägungen etwa bei Hannah Arendt, Michel Foucault oder in der feministischen Wissenschaftstheorie angelegt findet: nämlich, dass ein angemessenes Verständnis von Politik ebenso die politischen Funktionen der Wahrheit reflektieren muss, wie eine differenzierte Konzeption von Wahrheit ihre politische Dimension zu berücksichtigen hat. Ein solcher Perspektivenwechsel ist jedoch nur dann zielführend, wenn es gelingt, drei gängige Verengungen zu vermeiden, die auch für die aktuelle Post-Truth-Debatte kennzeichnend sind: 1. die *Politisierung* der Wahrheit, das heißt die Reduktion von Wahrheit auf einen bloßen Spielball in politischen Macht- und Interessenskämpfen, 2. die *Epistemologisierung* politischer Konflikte, das heißt die Reduktion von politischen Problemen auf epistemologische Fragen, und 3. die *Moralisierung* von Wahrheit und Politik, die nahelegt, es gehe in der Politik primär um epistemische Tugenden wie Wahrhaftigkeit, Aufrichtigkeit oder Genauigkeit (Williams 2003; Nida-Rümelin 2006).

Um diese Gefahren auf Distanz zu halten, nehmen wir eine methodische Reorientierung vor. Anstatt gängige Definitionen von Wahrheit und Politik an den Anfang zu stellen, um dann zu fragen, wie diese zusammenhängen, schlagen wir eine phänomenorientierte Analyse der unterschiedlichen Modi vor, in denen sich auf Wahrheit – vorläufig verstanden als eine Art „leerer Signifikant“ (Laclau 2001) – im politischen Bereich bezogen und berufen wird. Das heißt, wir fragen, *wie, als was* und *in welcher Form* Wahrheit in politischen Konflikten geltend gemacht wird. Anders gesagt, wir stellen nicht einen der beiden Pole der Relation von Wahrheit und Politik an den Anfang, sondern deren komplexes Bedingungsverhältnis. Diese methodische Vorentscheidung erlaubt, wie wir im Folgenden zeigen, eine explorative Kartierung politischer Wahrheitsformen und -bezüge.

Unser Kartierungsversuch sieht vorläufig fünf Achsen oder Bruchlinien vor, die durch jeweils ein begriffliches Gegensatzpaar aufgespannt werden.^[1] In diesem Sinne werden wir im Folgenden von Wahrheit *als* beziehungsweise *zwischen* (1) Gründung und Entgründung, (2) Zwang und Freiheit, (3) Tugend und Skandal, (4) Geheimnis und Transparenz sowie (5) Wissen und Praxis sprechen. Sofern diese Systematisierung trägt, wird deutlich, dass Wahrheit in der politischen Sphäre eine Vielzahl unterschiedlicher oder gar gegensätzlicher Funktionen erfüllen kann. Dabei kann es durchaus auch zu Überschneidungen und Spannungen zwischen unterschiedlichen Formen und Funktionen kommen, was zugleich den ambivalenten Charakter des Wahrheitsbegriffs im Politischen erklären und für eine genauere Analyse zugänglich machen könnte.

Freilich kann eine solche Kartierung, zumal im Rahmen eines kurzen Artikels, nur vorläufig und sondierend sein. Erst anhand einer genaueren historischen und systematischen Analyse – unter Berücksichtigung der politischen Ideengeschichte – ließe sich überprüfen, ob die anhand der begrifflichen Pole vorgeschlagene Kartierung akkurat ist, ob bestimmte Bruchlinien anders verlaufen, fehlen oder womöglich gar ganze Bereiche im Dunkeln bleiben. Daher verstehen sich die folgenden Ausführungen als eine erste Orientierung für eine genauere Ausarbeitung des Verhältnisses von Wahrheit und Politik. Wir sind jedenfalls der Überzeugung, dass sie einen

[1] Die Metapher der *Achse* soll unterstreichen, dass wir es nicht mit Dichotomien, sondern mit polaren Oppositionen zu tun haben, zwischen denen sich ein Kontinuum aufspannt. Die Rede von einer *Bruchlinie* verweist darauf, dass jede Berufung auf Wahrheit im politischen Bereich immer auch politische Verwerfungen evoziert.

wichtigen Schritt darstellt, wenn wir die „Wahrheitsvergessenheit“ (Kajewski 2014, 12) der Politischen Philosophie und Theorie, die letztlich auch für die aktuelle Debatte um Post-Truth und Postfaktizität symptomatisch ist, korrigieren wollen.

2. Wahrheit zwischen Gründung und Entgründung

Im Kontext politischer Umbruchprozesse wird sich auf Wahrheit häufig im Modus des Gründens und Begründens sowie der Infragestellung von Gründen und Grundlagen bezogen. Folglich lässt sich eine erste Achse oder Bruchlinie zwischen den Momenten der Gründung und der Entgründung identifizieren. Im ersten Fall bezieht man sich auf Wahrheit als Fundament des Gemeinwesens; im zweiten Fall wird Wahrheit als Hebel zur Subversion und Umwälzung gesellschaftlicher Verhältnisse angerufen.

(1) *Wahrheit als Fundament.* Die für die Philosophie wohl vertrauteste politische Wahrheitsform ist die der Wahrheit als Fundament sozialer Ordnung. Seit Platons *Staat* dient der Bezug auf Wahrheit dazu, eine nicht weiter verhandelbare Grundlage des Zusammenlebens auszuzeichnen. Das ist die fundierende Rolle der Wahrheit im Politischen: Wahrheit gründet und begründet die Ordnung, indem sie die Prinzipien etabliert, die nicht weiter in Frage gestellt werden können und an denen sich alle Mitglieder des Gemeinwesens orientieren müssen. Diese gründende Rolle der Wahrheit zeigt sich auf paradigmatische Weise in der *Declaration of Independence*. Wenn es dort heißt „We hold these truths to be self-evident ...“, dann geht es weniger um ‚Wahrheiten‘ im Sinne unmittelbar offensichtlicher Sachverhalte, sondern vielmehr um Wahrheiten, die als die nicht weiter hinterfragbare Grundlage der sozialen Ordnung außer Streit gestellt werden: „The[se truths] are not held by us, we are held by them.“ (Honig 1991, 106)

(2) *Wahrheit als Stiftung und soziales Band.* Mit diesem fundierenden Gestus ist oftmals der Bezug auf Wahrheit als stiftende Kraft und soziales Band korreliert. Wahrheit fungiert hier nicht nur ‚vertikal‘ als ein gründendes Prinzip, sondern auch ‚horizontal‘ als das, was – wie etwa in der Diskursethik von Karl-Otto Apel (1999) und Jürgen Habermas (1983) – alle Bürger:innen in einer idealen Kommunikationsgemeinschaft miteinander verbindet. Auch diese Funktion der Wahrheit als Stiftung eines sozialen Bandes kommt in der zitierten Passage der *Declaration of Independence* zum Ausdruck: Das ‚Wir‘ in der Wendung „We hold these truths to be self-evident ...“ verweist auf ein Kollektiv, das sich durch den gemeinsamen Bezug auf die Wahrheit als ein fundierendes Prinzip als Volk konstituiert. Dabei handelt es sich jedoch nicht um ein Volk, das von vornherein gegeben wäre; vielmehr wird dieses Volk erst durch die Wahrheitsdeklaration – „mittels einer wundersamen Rückkopplung“, wie Jacques Derrida (2000a, 14) formuliert – performativ hervorgebracht: ‚Wir‘ sind und identifizieren uns als diejenigen, die diese und jene Wahrheiten als ‚selbstevident‘ anerkennen. Das Band unserer Gemeinschaft wird durch die Bindung an diese Wahrheiten geknüpft. Der Staat wäre dann, in den Worten von Emmanuel Levinas, „eine Ansammlung von Menschen [...], die an denselben idealen Wahrheiten teilhaben“ (2007, 137).

(3) *Wahrheit als revolutionäre Kraft und Ereignis.* Neben diesen kooperativen, konsensualen oder ‚assoziativen‘ Bezugnahmen kann Wahrheit auch

eine wesentlich konflikthafte oder ‚dissoziative‘ Kraft für das Gemeinwesen darstellen. Hier ist Wahrheit nicht das Fundament oder Band, das die Gemeinschaft zusammenhält und die politische Ordnung stabilisiert, sondern eine Kraft, die die herrschende Ordnung in Frage stellt, die Herrschenden herausfordert oder das bestehende soziale Band durchtrennt.[2] In diesem Sinne versteht etwa Alain Badiou (2010b) Wahrheit im Politischen als Wahrheitsereignis, als revolutionäre Wahrheit, die mit den überkommenen Strukturen und Prinzipien des politischen Gemeinwesens bricht. Ein solches revolutionäres Wahrheitsereignis vollzieht im Namen einer höheren Wahrheit wie Gleichheit oder Freiheit einen radikalen Bruch mit der etablierten politischen Ordnung. Auch ein solches Wahrheitsereignis lässt sich an der *Declaration of Independence* aufweisen. Die Äußerung „that all men are created equal“ konstatiert nicht einfach die Gleichheit aller Menschen; vielmehr deklariert sie diese Gleichheit als eine Wahrheit, die erst durch den revolutionären Akt performativ ins Werk gesetzt wird.

Mit dieser dreifachen Lesart der zitierten Passage der *Declaration of Independence* – als Gründung, Stiftung des sozialen Bandes und revolutionärer Bruch – lässt sich auch der scheinbare Selbstwiderspruch aufklären, auf den Hannah Arendt in Jeffersons Formulierung aufmerksam macht. Nach Arendt wünschte Jefferson „verständlicherweise [...], dasjenige, worüber unter den Männern der Revolution grundsätzliche Einstimmigkeit herrschte, außerhalb aller Diskussion zu stellen“, während er mit der Wendung „Wir halten diese Wahrheiten für zwingend evident“ zugleich einräumt, „daß der Satz: ‚Alle Menschen sind gleich geschaffen‘ nicht zwingend evident, sondern das Resultat eines Übereinkommens ist – daß mithin die Gleichheit der Menschen, sofern sie politisch relevant sein soll, eine Angelegenheit der Meinung und nicht ‚die Wahrheit‘ ist“ (Arendt 2015, 69).[3] Damit trifft Arendt zwar einen richtigen Punkt; sie übersieht allerdings, dass die Berufung auf Wahrheit im Politischen unterschiedliche Formen und Funktionen haben kann. Denn anstatt die Gleichheit der Menschen einfach nur zu postulieren, geht es in der *Declaration* gleichermaßen darum, (1) eine neue politische Ordnung zu gründen, (2) ein soziales Band zu etablieren und (3) über den Begriff der Gleichheit mit der bestehenden hierarchischen Ordnung der britischen Monarchie zu brechen. Gleichheit wird somit weniger konstatiert als vielmehr performativ deklariert.[4] In diesem Sinne wäre der Selbstwiderspruch der *Declaration* allenfalls eine Art produktiver performativer Selbstwiderspruch, ohne den weder Kritik, Diskussion, Kommunikation und Fortschritt (Derrida 2000b, 127) noch radikaler politischer Wandel möglich wären (Butler/Spivak 2007, 46).[5]

3. Wahrheit zwischen Zwang und Freiheit

Eine zweite Achse politischer Wahrheitsformen lässt sich zwischen den beiden Polen von Freiheit und Zwang nachzeichnen. Hier wird Wahrheit einerseits als das ins Treffen geführt, was unsere (politische) Freiheit ermöglicht und begrenzt, sowie andererseits als das, was, etwa in Form des mutigen Gebrauchs freier Rede, unsere Freiheit als politische Subjekte bezeugt.

(1) *Wahrheit als Zwang*. Wird Wahrheit als absolute Autorität angerufen, die keine Abweichung zulässt, dann erfüllt sie eine entpolitisierende Funktion. Die Wahrheit ist in diesem Fall das Unpolitische oder Antipolitische

[2] Zu einem etwas anders gelagerten Versuch, Wahrheit als agonale Kraft neu zu denken, vgl. Vogelmann (2022).

[3] Zum ambivalenten Charakter von Arendts Wahrheitsbegriff in Relation zum Politischen, der zugleich seine Produktivität ausmacht, vgl. Posselt (2023).

[4] Dies schließt freilich nicht aus, dass radikale Formen der Ungleichheit und Unfreiheit weiter existieren, wie die Institution der Sklaverei oder der Ausschluss der Frauen von allen bürgerlichen Rechten.

[5] Vgl. zur politischen Relevanz performativer Selbstwidersprüche auch Posselt (2016).

schlechthin. Nach Arendt hat Wahrheit im Politischen einen zwingenden, herrschsüchtigen und geradezu despotischen Charakter, insofern sie „einen Gültigkeitsanspruch stellt, der jede Debatte ausschließt“, während gerade „die Diskussion, der Austausch und Streit der Meinungen [...] das eigentliche Wesen allen politischen Lebens aus[macht]“ (2015, 61). Allerdings sind die Autoritäten, die den Absolutheitsanspruch der Wahrheit verbürgen, selbst einem historischen Wandel unterworfen. So verlieren die vormals fraglosen „Wahrheiten der Offenbarungsreligionen“, wie Arendt geltend macht, im Zuge der modernen Säkularisierungsprozesse ihren apodiktischen Charakter beziehungsweise wird ein solcher Anspruch im politischen Bereich nicht länger erhoben. Mit dem Zurückschrauben der Absolutheitsansprüche transzendenter – religiöser und philosophischer – Wahrheit im Politischen wird der „Streit zwischen Wahrheit und Politik“ (ebd., 46) allerdings nicht beigelegt. Vielmehr verschiebt er sich, so Arendt, vom Register der Vernunftwahrheit auf das der Tatsachenwahrheit:

Zwar hat es vermutlich nie eine Zeit gegeben, die so tolerant war in allen religiösen und philosophischen Fragen, aber es hat vielleicht auch kaum je eine Zeit gegeben, die Tatsachenwahrheiten, welche den Vorteilen oder Ambitionen einer der unzähligen Interessengruppen entgegenstehen, mit solchem Eifer und so großer Wirksamkeit bekämpft hat. (ebd., 54f.)

Die Bekämpfung oder Leugnung von Tatsachenwahrheiten ist dabei keineswegs nur ein Kennzeichen totalitärer, sondern auch liberaler demokratischer Regime. Denn wenn allein der zwingende Charakter von Wahrheit und Fakten, d.h. ihre ‚Alternativlosigkeit‘, das Handeln diktiert und damit jeden politischen Streit beendet, dann erscheint die auf den ersten Blick paradoxe Berufung auf ‚alternative Fakten‘, die emblematisch für das ‚postfaktische Zeitalter‘ steht, gewissermaßen als logische Konsequenz, wenn es darum geht, politische Alternativen zu eröffnen.

(2) *Wahrheit als Freiheitsspielraum*. Der zwingende Charakter der Wahrheit bedeutet nicht, dass die Berufung auf Wahrheit notwendig eine beschränkende Wirkung haben muss. Nicht nur verfügt die Wahrheit über eine rationalisierende Kraft, wie etwa Habermas’ „eigentümlich zwanglose[r] Zwang des besseren Argumentes“ (Habermas 1981, 47) deutlich macht. Vielmehr eröffnet häufig erst die Anerkennung bestimmter Tatsachen als wahr einen Raum für politisches Handeln. Vor diesem Hintergrund bestimmt Arendt Wahrheit „als das, was der Mensch nicht ändern kann“, also als das, was unserer Freiheit konstitutiv entzogen ist; „metaphorisch gesprochen ist sie der Grund, auf dem wir stehen, und der Himmel, der sich über uns erstreckt“ (2015, 92). Anders gesagt: Als das, was der Mensch nicht ändern kann, ist die Wahrheit die Grenze der Freiheit und damit auch die Grenze des Politischen; zugleich ist die Wahrheit als Grund und als Horizont aber auch das, was politisches Handeln allererst ermöglicht, insofern sie uns einen bestimmten Handlungsspielraum vorzeichnet und eröffnet (Posselt 2023). Beruft man sich in diesem Sinne auf Wahrheit, dann geht es darum, Raum für politisches Sprechen und Handeln zu schaffen. In dieser Spielart impliziert Wahrheit eine Dialektik von Freiheit und Notwendigkeit. Als das

Unveränderbare und Unverhandelbare ist die Wahrheit die Bedingung der Möglichkeit von Freiheit.

(3) *Wahrheit als Freiheit und Befreiung*. Demgegenüber steht die politische Geste des Aussprechens der Wahrheit als Zeugnis der Freiheit, das im Extremfall mit dem Risiko des Todes verbunden ist. Während „unter normalen Umständen“, so Arendt, „das einfache Sagen dessen, was ist, zu keinem wie immer gearteten Handeln von sich aus führt“ (2015, 74), kann unter totalitären Bedingungen organisiertes Lügen bereits das einfache Aussprechen der Wahrheit ein politischer Akt sein: „Wo prinzipiell und nicht nur gelegentlich gelogen wird, hat derjenige, der einfach sagt, was ist, bereits angefangen zu handeln, auch wenn er dies gar nicht beabsichtigt. In einer Welt, in der man mit Tatsachen nach Belieben umspringt, ist die einfachste Tatsachenfeststellung bereits eine Gefährdung der Machthaber.“ (ebd., 75) Mit Blick auf Michel Foucaults (2009; 2010) späte Vorlesungen zur *parrhesia* als einer Form mutigen Wahrsprechens im Angesicht der Mächtigen, in der das Aussprechen der Wahrheit stets mit einem Risiko für das eigene Leben oder den eigenen sozialen Status einhergeht, lässt sich darüber hinaus zeigen, dass Wahrheit als Freiheit keineswegs auf totalitäre Bedingungen beschränkt ist. Vielmehr erweist sich das Wahrsprechen bei Foucault als eine kontinuierliche Praxis und Selbsttechnologie, durch die das Individuum sich selbst als sprechendes und handelndes Subjekt konstituiert, indem es sich an die von ihm gesagte Wahrheit bindet (Posselt/Seitz 2019).

4. Wahrheit zwischen Tugend und Skandal

Der subjektkonstitutive Aspekt des Wahrsprechens zeigt eine dritte Bruchlinie auf, die das Verhältnis von Politik und Ethik berührt. Hier geht es um den moralischen Status derjenigen, die im politischen Feld die Wahrheit sagen und mit ihrem Leben für die Wahrheit einstehen. Dabei kann die Berufung auf Wahrheit einerseits als ein Zeichen der Tugend, der moralischen Integrität und Aufrichtigkeit der Sprechenden verstanden werden; andererseits kann das Sagen der Wahrheit einen unerhörten Skandal und radikalen Tabubruch bedeuten.

(1) *Wahrheit als Wahrhaftigkeit*. Der Wert der Wahrhaftigkeit hat eine eigentümliche Stellung im politischen Feld. Einerseits muss man kein:e Machiavellist:in sein, um zu sehen, dass Wahrhaftigkeit in der politischen Realität rar ist. So hält bereits Arendt fest, dass „Wahrhaftigkeit [...] nie zu den politischen Tugenden gerechnet worden [ist]“ (2015, 74f.). Gleichwohl sind Wahrhaftigkeit und Glaubwürdigkeit die üblichen Formen, in denen Politiker:innen sich auf Wahrheit berufen. Keine Wahlkampfrede, kein politisches Statement kommt ohne die Versicherung der eigenen Glaubwürdigkeit und Vertrauenswürdigkeit aus – bei gleichzeitiger Ächtung der Lügen und falschen Versprechungen der politischen Gegner:innen. Keine Partei, die heute nicht den Wert der Transparenz im Programm hat oder sich rühmt, die Machenschaften der politischen Gegner:innen aufzudecken und ans Licht zu bringen. Angesichts dieses Dilemmas fordern bereits die antiken Autoren, wie Foucault (2010) in seinen späten Vorlesungen nachzeichnet, dass der Gebrauch der *parrhesia*, der freien und offenen Rede, an moralische und soziale Qualifikationen gebunden sein muss, die – neben dem institutionell ab-

gesicherten Recht auf freie Meinungsäußerung (*isegoria*) – die Vorbedingungen dafür sind, im politischen Raum die Wahrheit zu sagen.

(2) *Wahrheit als Skandal*. Mit dieser Vorstellung von Wahrheit als moralischer Tugend in spannungsreicher Weise verbunden ist die Wahrheit als politisch-ethischer Skandal. Denn das parrhesiastische Wahrsprechen – als eine Lebensform, in der es darum geht, „ein Zeugnis der Wahrheit“ abzulegen (Foucault 2010, 229) – kann bis in den Exzess betrieben werden. Foucault zeichnet die Geschichte dieser exzessiven, jede moralische Grenze überschreitenden Wahrheit vom antiken Kynismus bis hin zum modernen revolutionären Leben und dem (politisch oder religiös motivierten) Terrorismus nach (Sonderegger 2019; Wieder 2019). Terrorismus ist in dieser Sichtweise ein politischer Wahrheitsexzess. Terrorist:innen wählen eine destruktive Lebensform und -praxis, die „den Tod für die Wahrheit einschließt“; Wahrheit wird hier, so Foucault, zu einer „Bombe, die auch denjenigen tötet, der sie legt“ (2010, 243). Auch wenn diese Bekundung der Wahrheit durch das Leben und den Tod extrem erscheint, ist sie dem politischen Denken der westlichen Philosophie keineswegs fremd: „Die Wahrheit aufsuchen, die Wahrheit offenbar machen, die Wahrheit explodieren lassen, bis daß man dabei sein Leben verliert oder das Blut der anderen vergießt, das ist etwas, dessen tiefgreifende Wurzeln man in der Geschichte des europäischen Denkens findet.“ (ebd., 243f.)

5. Wahrheit zwischen Geheimnis und Transparenz

Eine vierte Achse oder Bruchlinie verläuft zwischen Wahrheit als Geheimnis und Wahrheit als Transparenz. Hier lässt sich zwischen ‚esoterischen‘ Bezugnahmen auf Wahrheit, die ein bestimmtes politisches Kollektiv adressieren, und ‚exoterischen‘ Wahrheitspraktiken unterscheiden, die ihren Wahrheitseffekt gerade dadurch erzielen, dass sie sich an eine breite Öffentlichkeit richten.

(1) *Wahrheit als Geheimnis*. In der politischen Philosophie gibt es eine lange Tradition, die die Wahrheit als etwas ansieht, das den meisten Menschen verborgen und nur einigen wenigen Eingeweihten zugänglich ist oder erst durch besondere Anstrengung und Übung erlangt werden kann. Diese Sichtweise lässt sich bis auf Platons Höhlengleichnis zurückverfolgen, in dem der Befreite nicht nur den langen Weg zur Wahrheit und Erkenntnis allein beschreiten muss, sondern auch sein Leben riskiert, sobald er versucht, „seine Mitbürger aus den Fesseln des Irrtums und der Illusion zu lösen“ (Arendt 2015, 47). Darüber hinaus spielt das Geheimnis in der politischen Theorie eine zentrale Rolle, sowohl als *arcanum* als auch als *secretum*. In der klassischen Theorie der Staatsräson bezeichnet das *arcanum* Staatsgeheimnisse, die gänzlich im Verborgenen gehalten werden und jeglicher Kommunikation entzogen sind, um so die Herrschaft, das Wohl des Staates oder die nationale Sicherheit zu gewährleisten. Dagegen besteht die für den modernen politischen Diskurs charakteristische Besonderheit des *secretum* in der „Hervorbringung eines *Geheimniseffekts*“ (Derrida 1998, 90), der soziale und politische Beziehungen des Ein- und Ausschlusses produziert: „The *secretum* is not, like the *arcanum*, a given, yet hidden piece of information, but rather a *relation*: a relation between the known and the unknown, between

those who suspect and those who are ‚supposed to know‘.“ (Horn 2011, 109)[6]

(2) *Wahrheit als Transparenz*. Der Vorstellung von Wahrheit als Geheimnis steht die Überzeugung gegenüber, dass jede Geheimhaltung dem Wohl des Gemeinwesens abträglich ist und durch radikale Transparenz bekämpft werden muss, wie dies insbesondere in den aktuellen Debatten um Wikileaks, Whistleblowing und Informationsfreiheit deutlich wird (Birchall 2011; Han 2015; Alloa/Thomä 2018; Weiskopf 2023). Obwohl die Idee der Wahrheit als „Unverborgenheit“ bereits im griechischen *aletheia*-Begriff enthalten ist, bringt erst die Philosophie der Aufklärung die Vorstellung voll zur Geltung, dass Transparenz und Öffentlichkeit als solche der Wahrheit zuträglich sind, wie insbesondere Jeremy Bentham (1962), der auch für sein Panopticon bekannt ist, und John Stuart Mill (2009) unterstreichen. Dass völlige Transparenz und Sichtbarkeit zu einem umfassenden Subjektivierungs- und Unterwerfungsinstrument werden können, das die Individuen in den Dienst einer allgegenwärtigen Disziplinarmacht stellt, hat Foucault eindrücklich gezeigt (Foucault 1994). Von daher wird klar, warum die Forderung nach Transparenz (an die Mächtigen) fast immer mit der Forderung nach Anonymität (für die Unterdrückten) einhergeht. So waren es gerade die Geheimlogen und der geschützte Raum der Salons, die die Herausbildung einer bürgerlichen Gesellschaft sowie einer demokratischen Öffentlichkeit erst ermöglichten, wie Reinhart Koselleck (1992) und Habermas (1990) gezeigt haben (vgl. Dean 2001), und heute sind es Vereinigungen wie Wikileaks oder Anonymous, die, während sie für radikale Transparenz eintreten, zugleich über „Techniken der Datenverschlüsselung [...] informieren, um die Fähigkeiten einer jeden Person zu entwickeln, ihre Mitteilungen und ihre Identität im Internet zu verschleiern und dadurch der Überwachung zu entgehen“ (Lagasnerie 2016, 27).

6. Wahrheit zwischen Wissen und Praxis

Neben diesen vier Achsen und den sie definierenden Begriffspaaren lässt sich noch eine fünfte Achse identifizieren, die gleichsam quer zu den anderen Achsen verläuft. Hier geht es einerseits um Wahrheit als ein Wissen, das die Basis politischer Aushandlungs- und Entscheidungsprozesse bildet, sowie andererseits um Wahrheit als Praxis, die sich in epistemischen Wissenspraktiken ebenso zeigen kann wie in der revolutionären Aktion.

(1) *Wahrheit als Wissen*. Wird Wahrheit im politischen Feld in erster Linie als Wissen verstanden, im Sinne empirischer Fakten, wissenschaftlicher Erkenntnisse und Diagnosen, die die Basis politischer Entscheidungsprozesse bilden, wie Geburtenraten, Covid-19-Zahlen, Gesundheitsdaten, Arbeitslosenzahlen oder das Bruttoinlandsprodukt, und wird diese Basis, wie es heute im Rahmen eines neoliberalen Dispositivs üblich ist, zum ausschließlichen Prinzip politischen Handelns erhoben, dann besteht die Gefahr einer Technokratie, in der genuin politische Aushandlungs- und Entscheidungsprozesse an Expert:innen delegiert und auf daten- und faktenbasierte Algorithmen reduziert werden. Werden dagegen Wahrheit und Wissen selbst im landläufigen Sinne politisiert, das heißt auf Spielmarken in Machtkämpfen reduziert, dann, so eine häufige Diagnose, entsteht eine postfaktische Politik, in der wissenschaftliche Erkenntnisse durch „gefühlte Wahrheiten“ ersetzt

[6] Vgl. zur sozialen Bedeutung des Geheimnisses vor allem Simmel (2021) sowie zum „zweideutigen Spiel von Geheimhaltung und Verbreitung“ in den sogenannten „Diskursgesellschaften“ Foucault (1991, 28).

oder Fakten in bloße Meinungen umgedeutet werden, wie bereits Arendt am Beispiel einer auf PR und Marketing basierten Politik aufgezeigt hat (Arendt 2015).^[7]

(2) *Wahrheit als Praxis*. Wird Wahrheit dagegen als Praxis verstanden, so wird damit unterstrichen, dass Wahrheit und Wissen nicht einfach vor- oder aufgefunden, sondern vielmehr durch vielfältige diskursive Praktiken generiert und hervorgebracht werden, die sowohl deliberative Elemente als auch wissenschaftliche, politische und rechtliche Institutionen umfassen. Man denke hier etwa an Habermas' (1995) Konsenstheorie der Wahrheit, Bruno Latours und Steve Woolgars (1986) soziologische Analyse zur „sozialen Konstruktion wissenschaftlicher Fakten“ in der Laborpraxis oder Foucaults Analysen unterschiedlicher Wahrheitsregime wie dem des Christentums, der Wissenschaften oder des Liberalismus, in denen Regierungstechniken, Modi der Subjektivierung und Formen des Wahrsprechens auf unterschiedliche Weise miteinander verbunden sind (2014).

(3) *Wahrheit als revolutionäre Praxis und Ereignis*. Wahrheit spielt aber nicht nur in der individuellen Subjektconstitution, sondern auch für die Konstitution und Mobilisierung kollektiver politischer Subjektivitäten eine entscheidende Rolle. Emblematisch ist hier Karl Marx' Verschiebung des Begriffs der Wahrheit vom Bereich des Wissens auf den der historischen Praxis, indem er Wahrheit nicht länger primär als faktisches oder theoretisches Wissen, sondern – wie nach ihm Alain Badiou (Badiou 2010a) und Slavoj Žižek (2002; 2013) – als „revolutionäre“, „praktisch-kritische Tätigkeit“ begreift (Marx 1978). Gegenwärtig wird Wahrheit als revolutionäre Praxis auch unter dem Begriff der „präfigurativen Politik“ diskutiert, der auf den Anarchismus des 19. Jahrhunderts zurückgeht (Boggs 1977) und politische Aktionsformen beschreibt, die darauf abzielen, im Hier und Jetzt das angezielte politische Ideal vorwegzunehmen und zu verwirklichen (van de Sande 2013).

7. Konklusion

Die vorgestellte Kartographie lässt, so hoffen wir, die Rolle und den Status der Wahrheit im Politischen in neuem Licht erscheinen. Weit davon entfernt, eine bloße rhetorische Spielmarke in der politischen Auseinandersetzung oder ein reines Simulacrum zu sein, ist ‚Wahrheit‘ im Politischen keineswegs unbestimmt oder leer, auch wenn wir zunächst selbst behelfsmäßig auf den Begriff des „leeren Signifikanten“ zurückgegriffen haben; vielmehr erweist sich Wahrheit in der Regel als vielfach überdeterminiert. Wie das Beispiel der *Declaration of Independence* gezeigt hat, überlagern sich in der politischen Berufung auf Wahrheit mehrere Ansprüche und Fluchtlinien der Gründung und Entgründung, der Konstitution und der Subversion, die in spannungsreichen Beziehungen zueinander stehen. Kurz, die Kartographie macht deutlich, dass es weder eine einzige noch eine einheitliche Weise gibt, sich auf Wahrheit im politischen Raum zu beziehen. Vielmehr zeigt sie auf, wie und an welchen Punkten sich die verschiedenen Wahrheitsformen und -bezüge überschneiden, verdichten oder konterkarieren, sodass sich weniger das Motiv der Unbestimmtheit, sondern eher das Bild der Überdetermination eignet, um die Rolle(n) der Wahrheit im Politischen verständlich zu machen.

[7] Um dieses Dilemma zu vermeiden, wird meist eine Art Mittelweg zwischen einer rein faktenbasierten Expertokratie und einer postfaktischen Politik favorisiert. Zur Kritik dieser Konzeption von Wahrheit als Wissen, die gerade nicht das konstitutive Bedingungsverhältnis von Wahrheit und Politik in den Blick zu bekommen vermag, vgl. Posselt (2023).

Für politische Kämpfe und Konflikte bedeutet dies darüber hinaus, dass diese immer auch darum geführt werden, welche Modelle, Formen oder Regime der Wahrheit Legitimität und Anerkennung beanspruchen können. In diesem Sinne ist jede Politik – nicht ausschließlich, aber immer auch – eine „Politik der Wahrheit“. Wir hätten es also weniger – eine Wendung Claude Leforts (1990) reformulierend – mit einem „leeren Ort der Wahrheit“ im Politischen zu tun; vielmehr wäre der Ort der Wahrheit ebenso vehement umkämpft wie dicht besiedelt. Dabei fällt gewissermaßen schon die Rede von dem Ort der Wahrheit hinter die hier entwickelte differenzielle Typologie politischer Wahrheitsformen zurück; denn diese hat gezeigt, dass es im Politischen weder den einen Ort der Macht noch den einen Ort der Wahrheit gibt. Wir haben es dagegen mit einem vielgestaltigen und unwegsamen Terrain zu tun, das erst noch genauer vermessen und erkundet werden muss. Damit tragen wir zugleich der Einsicht so unterschiedlicher Denker:innen wie Arendt, Habermas und Foucault Rechnung, dass politisches Handeln im Allgemeinen und Demokratie im Besonderen nur dort existieren, wo Wahrheit auch zum Schauplatz politischen Streits werden kann. Wird Wahrheit dagegen auf einen einzigen Ort festgelegt, wie den Markt als dem Ort der Wahrheitsproduktion im Kontext des (Neo)Liberalismus, oder auf eine einzige Form reduziert, wie etwa auf die Gründung, den Skandal oder die revolutionäre Praxis, dann kommt das einem Ende der Politik gleich.

Vor diesem Hintergrund sei nochmals an den explorativen Charakter unseres Kartierungsversuchs erinnert. Dieser erhebt weder Anspruch auf Vollständigkeit noch will er ein striktes Klassifikationsraster liefern, das jeder politischen Wahrheitsform eine eindeutige Kategorie zuweist. Stattdessen haben wir es mit Überlappungen, Diskrepanzen und Übergangsphänomenen zu tun. Darin liegt unseres Erachtens kein Nachteil, sondern ein Vorteil der skizzierten Kartographie: Gerade indem sie die Pluralität politischer Bezugsweisen auf Wahrheit zum Thema macht, kann sie als Ausgangspunkt für eine detaillierte und nicht-reduktionistische Rekonstruktion des Bedingungsverhältnisses von Wahrheit und Politik dienen. Wahrheit und Politik, so sollte deutlich geworden sein, gehören nicht zwei voneinander getrennten Sphären an, dem Bereich der Epistemologie einerseits und dem der Politischen Philosophie und Theorie andererseits, sondern sind auf vielfältige Weise miteinander verwoben, was zugleich nahelegt, Wahrheit nicht nur als einen epistemischen, sondern auch als einen genuin politischen Begriff zu verstehen. Darüber hinaus liefert die Kartographie eine Art Matrix, um konkrete historische Wahrheitsregime zu beschreiben und zu analysieren, einschließlich der Ursachen und Gründe, die dazu führen, dass etablierte gesellschaftliche Wahrheitsregime infrage gestellt oder brüchig werden, wie die derzeitigen Debatten um Post-Truth zu suggerieren scheinen.[8]

Literatur

- Alloa, E.; Thomä, D. (eds.) (2018) *Transparency, Society and Subjectivity: Critical Perspectives*. Cham: Palgrave Macmillan.
- Amlinger, C.; Nachtwey, O. (2022) *Gekränkte Freiheit: Aspekte des libertären Autoritarismus*. Berlin: Suhrkamp.

[8] Für wichtige Hinweise, Anregungen und Diskussionsmöglichkeiten danken wir Jenni Brichzin, Rolf Elberfeld, Astrid Engl, Mareike Kajewski, Felix Kronau, Alexander Kurunczi, Lars Leeten, Matthias Lorenz, Mila Obert, Johann Szews, Frieder Vogelmann, Daniela Voß, Anna Wieder, Katrin Wille, Jakob Zey sowie den beiden anonymen Gutachter:innen bei Behemoth. Die Arbeit von Sergej Seitz an diesem Artikel wurde von der Europäischen Union finanziert (ERC, PREDEF, 101055015). Die geäußerten Ansichten und Meinungen sind jedoch ausschließlich die des Autors/der Autoren und spiegeln nicht unbedingt die der Europäischen Union oder des Europäischen Forschungsrats wider. Weder die Europäische Union noch die Bewilligungsbehörde können für sie verantwortlich gemacht werden.

- Apel, K.-O. (1999) Das Apriori der Kommunikationsgemeinschaft und die Grundlagen der Ethik. In: Apel, K.-O. *Transformation der Philosophie. Bd. 2: Das Apriori der Kommunikationsgemeinschaft*. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Arendt, H. (2015) Wahrheit und Politik. In: Arendt, H. *Wahrheit und Lüge in der Politik. Zwei Essays*. München: Piper.
- Badie, B. et al. (eds.) (2011) *International Encyclopedia of Political Science*. Thousand Oaks: SAGE.
- Badiou, A. (2010a) Die gegenwärtige Welt und das Begehren der Philosophie. In: Badiou, A.; Rancière, J. *Politik der Wahrheit*. Wien: Turia + Kant.
- Badiou, A. (2010b) *Zweites Manifest für die Philosophie*. Wien: Turia + Kant.
- Bentham, J. (1962) Essay on Political Tactics. In: Bentham, J. *The Works of Jeremy Bentham*, Vol. 2, 299–373.
- Bevir, M. (ed.) (2010) *Encyclopedia of Political Theory*. Thousand Oaks: SAGE.
- Birchall, C. (2011) Transparency, Interrupted: Secrets of the Left. In: *Theory, Culture & Society* 28(7-8): 60-84.
- Boggs, C. (1977) Marxism, Prefigurative Communism, and the Problem of the Worker's Control. In: *Radical America* 11(6): 99-122.
- Butler, J.; Spivak, G. C. (2007) *Sprache, Politik, Zugehörigkeit*. Zürich/Berlin: Diaphanes.
- Butter, M. (2018) „Nichts ist, wie es scheint“: Über Verschwörungstheorien. Berlin: Suhrkamp.
- Cosentino, G. (2020) *Social Media and the Post-Truth World: Order The Global Dynamics of Disinformation*. Cham: Palgrave Macmillan.
- Crouch, C. (2008) *Postdemokratie*. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Dean, J. (2001): Publicity's Secret. In: *Political Theory* 29: 624-650.
- Derrida, J. (1998) ‚Gerecht sein gegenüber Freud‘: Die Geschichte des Wahnsinns im Zeitalter der Psychoanalyse. In: Derrida, J. *Vergessen wir nicht – die Psychoanalyse!* Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Derrida, J. (2000a) Unabhängigkeitserklärungen. In: Derrida, J.; Kittler, F. A. *Nietzsche – Politik des Eigennamens*. Berlin: Merve.
- Derrida, J. (2000b) *Wie Meeresrauschen auf dem Grund einer Muschel ... Paul de Mans Krieg (Mémoires II)*. Wien: Passagen.
- Dryzek, J. S. et al. (eds.) (2006) *The Oxford Handbook of Political Theory*. Oxford: Oxford UP.
- Foucault, M. (1991) *Die Ordnung des Diskurses*. Frankfurt/M.: Fischer.
- Foucault, M. (1994) *Überwachen und Strafen: Die Geburt des Gefängnisses*. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Foucault, M. (2009) *Die Regierung des Selbst und der anderen. Vorlesung am Collège de France 1982/83*. Berlin: Suhrkamp.
- Foucault, M. (2010) *Der Mut zur Wahrheit. Die Regierung des Selbst und der anderen II. Vorlesung am Collège de France 1983/84*. Berlin: Suhrkamp.
- Foucault, M. (2014) *Die Regierung der Lebenden. Vorlesungen am Collège de France 1979–1980*. Berlin: Suhrkamp.
- Goodin, R. E. (ed.) (2011) *The Oxford Handbook of Political Science*. Oxford: Oxford UP.
- Gosepath, S. et al. (eds.) (2008) *Handbuch der politischen Philosophie und Sozialphilosophie*. Berlin: de Gruyter.
- Habermas, J. (1981) *Theorie des kommunikativen Handelns*. Frankfurt/M.: Suhrkamp.

- Habermas, J. (1983) Diskursethik – Notizen zu einem Begründungsprogramm. In: Habermas, J. *Moralbewußtsein und kommunikatives Handeln*. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Habermas, J. (1990) *Strukturwandel der Öffentlichkeit. Untersuchungen zu einer Kategorie der bürgerlichen Gesellschaft*. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Habermas, J. (1995) Wahrheitstheorien. In: Habermas, J. *Vorstudien und Ergänzungen zur Theorie des kommunikativen Handelns*. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Habermas, J. (2021) Überlegungen und Hypothesen zu einem erneuten Strukturwandel der politischen Öffentlichkeit. In: Seeliger, M.; Seignani, S. (eds.) *Ein neuer Strukturwandel der Öffentlichkeit?* Baden-Baden: Nomos.
- Habermas, J. (2022) *Ein neuer Strukturwandel der Öffentlichkeit und die deliberative Politik*. Berlin: Suhrkamp.
- Hammond, S. J. (ed.) (2009) *Political Theory: An Encyclopedia of Contemporary and Classic Terms*. Westport: Greenwood.
- Han, B.-C. (2015) *Transparenzgesellschaft*. Berlin: Matthes & Seitz.
- Hendricks, V. F.; Vestergaard, M. (2018) *Postfaktisch: Die neue Wirklichkeit in Zeiten von Bullshit, Fake News und Verschwörungstheorien*. München: Blessing.
- Honig, B. (1991) Declarations of Independence: Arendt and Derrida on the Problem of Founding a Republic. In: *American Political Science Review* 85(1): 97-113.
- Horn, E. (2011) Logics of Political Secrecy. In: *Theory, Culture & Society* 28(7-8): 103-122.
- Kajewski, M.-C. (2014) *Wahrheit und Demokratie. Eine Zeitdiagnose der Postdemokratie*. Baden-Baden: Nomos.
- Kitcher, P. (2001) *Science, Truth, and Democracy*. Oxford: Oxford UP.
- Koselleck, R. (1992) *Kritik und Krise: Eine Studie zur Pathogenese der bürgerlichen Welt*. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Kurian, G. T. (ed.) (2011) *The Encyclopedia of Political Science*. Washington, DC: CQ Press.
- Laclau, E. (2001) Was haben leere Signifikanten mit Politik zu tun? In: Laclau, E. *Emanzipation und Differenz*. Wien: Turia + Kant.
- Lagasnerie, G. D. (2016) *Die Kunst der Revolte. Snowden, Assange, Manning*. Berlin: Suhrkamp.
- Latour, B.; Woolgar, S. (1986) *Laboratory Life: The Social Construction of Scientific Facts*. Princeton: Princeton UP.
- Lefort, C. (1990) Die Frage der Demokratie. In: Rödel, U. (ed.) *Autonome Gesellschaft und libertäre Demokratie*. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Lepore, J. (2016) After the Fact. In the History of Truth, a New Chapter Begins. In: *The New Yorker* March 21.
- Levinas, E. (2007) *Verletzlichkeit und Frieden. Schriften über die Politik und das Politische*. Zürich: Diaphanes.
- Marx, K. (1978) Thesen über Feuerbach. In: Marx, K.; Engels, F. *Werke. Band 3*. Berlin: Dietz.
- Michelsen, D.; Walter, F. (2013) *Unpolitische Demokratie: Zur Krise der Repräsentation*. Berlin: Suhrkamp.
- Mill, J. S. (2009) *On Liberty/Über die Freiheit*. Stuttgart: Reclam.
- Mounk, Y. (2018) *Der Zerfall der Demokratie. Wie der Populismus den Rechtsstaat bedroht*. München: Droemer.
- Müller, J.-W. (2016) *Was ist Populismus? Ein Essay*. Berlin: Suhrkamp.
- Nida-Rümelin, J. (2006) *Demokratie und Wahrheit*. München: Beck.

- Oreskes, N.; Conway, E. M. (2010) *Merchants of Doubt: How a Handful of Scientists Obscured the Truth on Issues from Tobacco Smoke to Global Warming*. New York: Bloomsbury.
- Posselt, G. (2016) Outraging Speech: On the Politics of Performative Contradictions. In: Oberprantacher, A.; Siclodi, A. (eds.) *Subjectivation in Political Theory and Contemporary Practices*. London: Palgrave Macmillan.
- Posselt, G. (2023) Die Zerbrechlichkeit der Welt: Hannah Arendts 'Wahrheit und Politik' revisited. In: Römer, I.; Stenger, G. (eds.) *Faktum – Faktizität – Wirklichkeit. Phänomenologische Perspektiven*. Hamburg: Meiner.
- Posselt, G.; Seitz, S. (2019) Sprachen des Widerstands: Zur Normativität politischer Artikulation bei Foucault und Rancière. In: Marchart, O.; Martinsen, R. (eds.) *Foucault und das Politische: Transdisziplinäre Impulse für die politische Theorie der Gegenwart*. Wiesbaden: Springer VS.
- Rancière, J. (2002) *Das Unvernehmen. Politik und Philosophie*. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Rieder, G.; Simon, J. (2017) Big Data: A New Empiricism and its Epistemic and Socio-Political Consequences. In: Pietsch, W. et al. (eds.) *Berechenbarkeit der Welt? Philosophie und Wissenschaft im Zeitalter von Big Data*. Wiesbaden: Springer VS.
- Rosanvallon, P. (2017) *Die Gegen-Demokratie: Politik im Zeitalter des Misstrauens*. Hamburg: Hamburger Edition.
- Simmel, G. (2021) Das Geheimnis und die geheime Gesellschaft. In: Simmel, G. *Soziologie. Untersuchungen über die Formen der Vergesellschaftung*. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Sonderegger, R. (2019) *Vom Leben der Kritik: Kritische Praktiken – und die Notwendigkeit ihrer geopolitischen Situierung*. Wien: zaglossus.
- Stanley, J. (2015) *How Propaganda Works*. Princeton: Princeton UP.
- van de Sande, M. (2013): The Prefigurative Politics of Tahrir Square: An Alternative Perspective on the 2011 Revolutions. In: *Res Publica* 19: 223-239.
- Vogelmann, F. (2022) *Die Wirksamkeit des Wissens: Eine politische Epistemologie*. Berlin: Suhrkamp.
- Vogelmann, F. (2023) *Umkämpfte Wissenschaften – zwischen Idealisierung und Verachtung*. Ditzingen: Reclam.
- Weiskopf, R. (2023) Dis/Organising Visibilities: Governmentalisation and Counter-Transparency. In: *Organization* (30)2: 326-344.
- Wieder, A. (2019) Kritik, Widerstand und die Erben des Kynismus: Wahrsprechen und politische Praxis beim späten Foucault. In: Marchart, O.; Martinsen, R. (eds.) *Foucault und das Politische: Transdisziplinäre Impulse für die politische Theorie der Gegenwart*. Wiesbaden: Springer VS.
- Williams, B. (2003) *Wahrheit und Wahrhaftigkeit*. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Žižek, S. (2002) *Die Revolution steht bevor. Dreizehn Versuche über Lenin*. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Žižek, S. (2013) Klassenkampf oder Postmodernismus? Ja, bitte! In: Butler, J. et al. (eds.) *Kontingenz, Hegemonie, Universalität: Aktuelle Dialoge zur Linken*. Wien/Berlin: Turia + Kant.